



HILFE BEI ARBEITSLOSIGKEIT

«Zeit für jeden Menschen»

In Zeiten der Pandemie wächst die Arbeitslosigkeit massiv. Vor allem Arbeitnehmende mit niedrigen Löhnen sind betroffen. Die Kirchliche Fachstelle bei Arbeitslosigkeit sucht Auswege und Lichtblicke.

Text: Madeleine Stäubli-Roduner – Illustration: Daniel Müller

«Unsere Klientinnen und Klienten haben Respekt und einen würdevollen Umgang zugute; wir nehmen uns Zeit für sie und verhelfen ihnen zu ihrem Recht.» Mit dieser Haltung begegnet Martin Mennen, Leiter der kirchlichen Fachstelle bei Arbeitslosigkeit DFA, und sein Team den ratsuchenden Menschen. Diese bewegen sich oft am unteren Ende der Einkommensskala, arbeiten unter prekären Bedingungen, müssen sich nach schwierigen Erfahrungen selbstbewusst bewerben oder finden längere Zeit nicht mehr in den Arbeitsmarkt zurück.

Stellenmarkt ausgetrocknet

Seit dem Sommer hat sich die Nachfrage deutlich erhöht, innert Jahresfrist ist die Arbeitslosigkeit im Kanton Zürich um 60 Prozent gestiegen. Der Stellenmarkt für Hilfskräfte (z.B. im Gastronomiebereich) ist fast ausgetrocknet, die Situation hat sich daher gerade im Niedriglohnbereich dramatisch verschärft. «Wie soll es gelingen, als Berater Zuversicht zu vermitteln, wenn ich selber Gefahr laufe, die Zuversicht zu verlieren?», fragt Mennen.

Die wachsenden Existenzängste der DFA-Klienten kann der 55-jährige Fachstellenleiter nachvollziehen, gleichzeitig hält er es angesichts der

sich verschlechternden Umstände für fahrlässig, jemandem falsche Hoffnungen auf eine rasche Wiederanstellung zu machen. Vielmehr gelte es, ein realistisches Bild zu vermitteln und die Menschen zu ermutigen, ihre Kraft und ihr Selbstvertrauen auch nach unzähligen Absagen nicht zu verlieren, sich selber gut zu schauen und sich niemals aufzugeben. «Wir wollen sie in dieser Situation nicht allein lassen und ihnen Mittel und Wege zeigen, wie sie zu neuer Energie und Hoffnung kommen», sagt der So-



ziokulturelle Animator mit langjähriger Führungserfahrung. In Zeiten der generellen sozialen Distanzierung oder Isolation sei dieser Balanceakt für viele noch schwieriger geworden.

Prekäre Arbeitsverhältnisse

Auch die Rechtsberatung der DFA sieht sich mit zusätzlichen Schwierigkeiten konfrontiert, da es für Arbeitnehmer in der aktuellen Krise riskanter geworden ist, arbeitsrechtliche Forderungen geltend zu machen. Zudem führt der Mangel an wenig qualifizierten Jobs zu einer Verschlechterung der Arbeitsbedingungen, etwa bei Stellen auf Abruf. Ganze Branchen stützten sich auf Mitarbeitende in prekären Arbeitsverhältnissen, die als «working poor» am Rand des Existenzminimums lebten, bedauert Mennen.

Die wachsende Gruppe dieser Betroffenen quantitativ zu bewältigen und gleichzeitig dem einzelnen Menschen genug Zeit zu widmen, diese Spannung müssten die Mitarbeitenden der DFA ausbalancieren. Der besondere Fokus der kirchlichen Fachstelle liegt im Unterschied zu den Institutionen der öffentlichen Hand genau darin, genügend Zeit einzusetzen, um zuzuhören und individuell Unterstützung anzubieten. Oft hören DFA-Berater: «Sie sind der Erste, der mir wirklich zuhört» – was schmerzt, jedoch gleichzeitig die Ausrichtung der Fachstelle bestätigt. «Unsere DNA beinhaltet, komplementär zur straff organisierten Grundversorgung zu wirken und uns als eine der wenigen Organisationen wirklich Zeit für Klienten nehmen zu können.» Dieses Angebot sei nicht für alle gleich wichtig, aber es sei auf jeden Fall bedeutsam für Personen mit tieferem Ausbildungsstand und schwächerer Position, die schneller in Nöte geraten.

Neues Selbstbewusstsein vermitteln

Als problematischer Faktor erweist sich auch die Altersdiskriminierung, die nach langjährigen Diskussionsphasen heute öffentlich nicht mehr negiert wird. Die Algorithmen einer Online-Anmeldung filtern ältere Semester meist aus dem Bewerbungsprozess heraus, was für Betroffene oft zu



längerer Arbeitslosigkeit, im schlimmeren Fall gar zu Aussteuerung und Sozialhilfe führt. Den über 50-jährigen Betroffenen nach über einjähriger Arbeitslosigkeit neues Selbstbewusstsein zu vermitteln, gehört zu den Zielen des DFA-Projekts «50plus», das nach Pilotphasen derzeit an allen drei Standorten installiert wird. Es steht idealtypisch für die Positionierung der Fachstelle, die damit eine Lücke im Angebot der öffentlichen Hand überbrückend schliesst.

Bei der Projektumsetzung und beim Fundraising bei Stiftungen habe sich corona-bedingt ein Rückstand eingestellt, aber nun sei das Projekt wieder auf Kurs, berichtet Martin Mennen. Er bleibt aber realistisch: «Mittelbeschaffung wird uns wohl über die gesamte dreijährige Projektzeit bis ins Jahr 2022 beschäftigen.» Dann, so erwartet der Leiter, sollte die öffentliche Hand mit entsprechenden Angeboten bereitstehen.

Jeden Menschen anerkennen

Auch das Mentoring-Projekt der kirchlichen Fachstelle entstand aus einem Nachfrageüberhang: Viele Erwerbssuchende können die Forderungen der Regionalen Arbeitsvermittlungszentren RAV nicht selbstständig erfüllen und brauchen technische oder sprachliche Unterstützung. Im Sommer 2019 starteten die ersten Tandems von kundigen Freiwilligen und Ratsuchenden, die etwa Hilfe bei Online-Bewerbungen benötigen. Zwar hatte der Lockdown im vergangenen Frühling die Anzahl Mentoring-Teams halbiert, doch nun nehmen sie wieder Fahrt auf. Unter den Mentorinnen gibt es beispielsweise «fitte Businessfrauen, die es als erfüllend erleben, weniger privilegierte Menschen konkret und sinnvoll zu unterstützen». In den Gesprächen treten oft weitere persönliche Sorgen und Anliegen zutage, die jedoch nicht Teil des Auftrags





bilden. Vielmehr liegt die offizielle Zielsetzung darin, einerseits eine Arbeitsstelle zu finden und andererseits den Verpflichtungen beim RAV nachzukommen, um Einstelltage zu vermeiden. Gleichzeitig sollen Klientinnen und Klienten zur wachsenden Selbständigkeit befähigt werden.

In allen Beratungen der Fachstelle, die von Bewerbungsdossiers über Zeugnisintervention zum Verfassen von Rekursen und Rechtsschriften reichen, geht es um die würdevolle Begleitung von Klienten. Diese sollen Erlebtes verarbeiten, lähmende Bitterkeit ablegen, den Kopf befreien und sich wieder öffnen für die Zukunft. «Wir halten eine Selbstverständlichkeit hoch, die es jedoch nicht mehr ist: wir schubladisieren niemanden, wir anerkennen jede und jeden und glauben an die Kraft, die in jedem Menschen steckt», sagt Mennen. Und: «Die Klientinnen und Klienten sind selber Experten ihrer Situation.» Der Fachstellenleiter hofft, auch in den kommenden Herausforderungen genügend Zeit zu haben, um weiterhin umfassend und weiterführend beraten zu können. ●



DFA in Zürich, Uster und Winterthur

Die Kirchliche Fachstelle bei Arbeitslosigkeit unterstützt an drei Standorten in Zürich, Winterthur und Uster mit rund 20 Fachkräften unentgeltlich Personen auf Arbeitssuche oder in schwierigen Arbeitsbedingungen. Die Fachstelle ist ein ökumenisch getragenes Angebot der reformierten Landeskirche und der katholischen Körperschaft des Kantons Zürich. Sie agiert unabhängig und vernetzt mit anderen Institutionen. Beratungen finden nach vorgängiger Terminvereinbarung vor Ort oder telefonisch statt. Morgens finden tägliche Kurzberatungen mit Sozialberatung und Juristen statt.

Hoher Beratungsbedarf

Der Kirchenrat genehmigte im September zugunsten der DFA einen Zusatzkredit über CHF 50 000 für die Jahre 2020 und 2021. Die römisch-katholische Körperschaft überweist den selben Beitrag vor Jahresschluss 2020 zuhanden der DFA. Die Beträge dienen der vorübergehenden Erhöhung des Stellenetats zur Bewältigung des zusätzlichen Beratungsbedarfs aufgrund der Corona-Pandemie.

Die DFA Zürich befindet sich an der Badenerstrasse 41 beim Stauffacher, der Standort Winterthur ist an der Theaterstrasse 7 zu finden, der Standort Uster an der Zentralstrasse 39. www.dfa.ch



MARTIN MENNEN
Leiter DFA und Standortleiter
Zürich